

Gewerbetreibende bitten um Unterstützung

Dass die Sanierung grundsätzlich notwendig ist, davon sind die meisten überzeugt, dennoch stellt sie einige Gewerbetreibende im Enkenbacher Ortskern vor große Herausforderungen: Die Hauptstraße ist bis auf absehbare Zeit eine Schotterpiste, Geschäfte sind nur über Bretter und Rampen zu erreichen.



VON ASTRID KRESER

ENKENBACH-ALSENBORN. Bis zur Fertigstellung ist es im doppelten Sinne ein steiniger Weg, den möglicherweise nicht alle bis zum Ende mitgehen können. „Es ist ein Mammutprojekt und wird zu massiven Einschränkungen für die Gewerbetreibenden führen, aber alles wird für die Kunden fußläufig erreichbar bleiben“, versichert Ortsbürgermeister Jürgen Wenzel (CDU). Die Kom-

plettsanierung der Hauptstraße vom Bahnhof bis zur Neuhohl habe ihren Ursprung im Kanalbau. In der Vergangenheit hätten Überflutungen bei Starkregen gezeigt, dass der Kanal mittlerweile einfach zu klein sei. Man nütze die Gelegenheit, nebst der Kanalsanierung Fernwärme und Glasfaser zu legen sowie alle Leitungen zu erneuern. Gerade die Fernwärme vom Biomasseheizkraftwerk sei von fast allen Anliegern begrüßt worden. Mit einer LED-Straßenbeleuchtung und zwei Ladesäulen will die Gemeinde zusätzlich energetisch punkten. In drei Bauabschnitte aufgeteilt, wird im ersten Schritt die Hauptstraße vom Bahnhof bis zur Kreuzung saniert. Danach wird ein kleiner Kreisel gestaltet, um mit dem letzten Stück bis zum „Obberschde Krausse Bäcker“ die Bauphase voraussichtlich im März 2025 abzuschließen. Mit Verzögerungen müsse man immer rechnen, zumal die veralteten Lagepläne bezüglich der Leitungen sehr ungenau seien und dadurch ständig neue Abstimmungen vorgenommen werden müssten, so der Ortsbürgermeister.

Vier Wochen Verzögerung

Nach dem Startschuss Mitte April kam es laut Wenzel wegen ausbleibender Materiallieferung bereits im Mai zu einem Baustopp, was die Fertigstellung des ersten Abschnittes um vier Wochen verzögere, nunmehr auf Ende Januar 2024. Der Ortschef zweifelt nicht daran, dass das Endergebnis die Attraktivität des Ortes erhöhen wird. Den umstrittenen Bau des Mini-Kreisels begründet der Bürgermeister damit, dass der Verkehr im Ortskern seit dem Bau der Umgehungsstraße um 90 Prozent zurückgegangen sei und ein Kreisel hier nun für einen besseren Verkehrsfluss als eine Ampelanlage sorgen könne.

„Angedeutete Zebrastreifen“ lenkten die Aufmerksamkeit auf die Fußgänger. Rein optisch wolle man mit einem Mix aus hellem und grauem Pflaster die Hauptstraße an die bereits erneuerte Bahnhofstraße anpassen. „Wenn man dann unten vom Bahnhof kommt, sind die beiden Straßen wie aus einem Guss und ergeben ein einheitliches Bild“, bemerkt Wenzel.

Inwieweit dies momentan für die betroffenen Anlieger, insbesondere die Gewerbetreibenden von Belang ist, scheint fraglich. Schließlich gilt es eine lange Durststrecke zu überwinden. „Diese Baustelle und damit die Beeinträchtigung-

gen dauern hier ja nicht nur ein paar Wochen an, sondern mehrere Monate. Das macht sich jetzt schon stark bemerkbar“, berichtet Armin Kraus von der Metzgerei Kraus. Das Geschäft mit den Arbeitern, die morgens auf die Schnelle direkt am Laden hielten, um sich belegte Brötchen für ihr Frühstück zu besorgen, sei vollständig weggebrochen. Aufgrund der schlechten Erreichbarkeit und der Parksituation befürchtet er auch, dass viele Kunden ihre Fleisch- und Wurstwaren beim Einkauf im Supermarkt besorgen. Noch drastischer zeigt sich die Lage im Schreib- und Spielwarengeschäft Neu. Der Traditionsladen, der 1969 als Fotogeschäft startete, ist seit 1981 mit seinem vielfältigen Sortiment eine Anlaufstelle für Jung und Alt: Passfotos, Büromaterial, Schulbedarf, Spielzeug, Bastelzubehör und Geschenkartikel werden angeboten. Für Anja Kafitz, die das Geschäft ihrer Mutter Uta Neu weiterführt, kommt diese Großbaustelle zu einem denkbar ungünstigen Zeitpunkt. Erst sorgte die Corona-Pandemie für einen massiven Einbruch, dann die Inflation. Von beidem habe man sich noch nicht erholt und nun komme der nächste Brocken. „Wie sollen wir das überleben? Wie stellen die sich das vor?“, fragt sich Kafitz. Sie fühle sich von der Gemeinde allein gelassen, erfahre keinerlei Unterstützung. Zur Seite steht ihr im Geschäft ihr Partner Bernd Schneider. „Wir hätten mal ein, zwei normale Jahre gebraucht, um uns wirtschaftlich zu erholen“, beklagt dieser. „Wie es momentan aussieht, werden wir diese Baustelle nicht überleben.“ Gerade jetzt, wo die Schulbücherbestellung in vollem Gange sei, stellten das Parkplatzmanko und die weiten Wege zu Fuß über Bauschotter und Bretter ein großes Problem dar, so Kafitz. Sowohl sie selbst wie auch die Kunden müssten sich mit den schweren Bücherkisten rumplagen. Da die Ortsgemeinde erst zwei Wochen vor Baubeginn die Anlieger über die Sanierung informiert habe, habe sie auch keine Zeit gehabt, zu reagieren und Maßnahmen zu treffen. Pachtvertrag, laufende Kosten und ein volles Lager belasten Kafitz. Mit Rabattaktionen von bis zu 40 Prozent auf einzelne Artikel versuche man nun, die Kunden anzuziehen.

Alte Kastanienbäume gefällt

Die Idee dazu kommt vom VdS, dem Verband der Selbstständigen Enkenbach-

Alsenborn, ein Zusammenschluss von Selbstständigen und Unternehmern der Verbandsgemeinde. „Unsere Initiative ist gefragt, wir müssen den Betroffenen helfen“, erklärt Jörg-Volker Häutle. „Wir haben uns überlegt, wie wir die Kundenbindung während der Bauphase gewährleisten können.“ Man habe mit Aushängen die Bevölkerung zur Unterstützung der Betriebe aufgerufen. Als weitere Maßnahme nennt der stellvertretende Vorsitzende des VdS, selbst Inhaber des Modehauses Jörg, gerade gedruckte „Baustellenflyer“, die demnächst als Beilage einer Wochenzeitung an alle Haushalte gingen. Der Flyer beinhaltet auszuschneidende Vorteilsgutscheine von 14 Firmen, die Rabatte oder andere attraktive Angebote in den Geschäften gewähren. Die Aktion läuft bis 30. Dezember dieses Jahres.

Der Unmut mancher Geschäftsinhaber und Kunden ist wohl nichts im Vergleich zu dem, was viele Bürger der Gemeinde seit ein paar Tagen zusätzlich umtreibt. Das Fällen zweier großer, uralter Kastanienbäume an der Hauptstraße sorgt für Fassungslosigkeit, Trauer und Wut und in den sozialen Medien kocht die Stimmung hoch. Ortsbürgermeister Wenzel schätzt das Umweltbewusstsein der Bürger und versteht die Trauer. „Das hat jedem von uns hier wehgetan“, beschreibt er die Gemüter, als der Gemeinderat am 21. Juni einstimmig beschlossen habe, die Bäume fällen zu lassen. Eigentlich sollten die beiden Urgewächse, Zeitzeugen aus fast zwei Jahrhunderten, erhalten bleiben. Der Straßenbau habe sie in seiner Planung berücksichtigt. Als jedoch das Tiefbauamt ins Spiel kam, wurde klar, dass mindestens 50 Prozent der ausufernden Wurzeln zu Schaden kämen. Man habe dann noch die Stellungnahme des Försters erbeten und dieser bekundete, dass die Bäume aufgrund des Wurzelschadens absterben würden.

Bevor die Fällung vorgenommen wurde, hatte sich ein Baumkletterer davon überzeugt, dass keine Nester von brütenden Vögeln in den Baumkronen ansässig waren. Wenzel versichert, dass nach der Sanierung, unter Berücksichtigung der Leitungen, an den gleichen Stellen wieder klimaresistente Bäume, vermutlich Kastanien, gepflanzt würden.